

Kriegsamt entnommen seien. Lord George sucht so dem berechtigten Vorwurf der Klage zu entgehen und die Verantwortung für etwaige Unvorsichtigkeit dem Kriegsamt zuzuschreiben. Jetzt ist die Frage schließlich die: Hat General Maurice oder das britische Kriegsamt gelogen? Auch Lord George läßt sich kaum noch einen Zweifel darüber, daß schließlich hier ein Schwindel vorliegt.

Daß der englische Ministerpräsident schließlich zu einem stillen Triumph kam, wird nach Lage der Dinge schließlich kaum noch verwunderlich erscheinen. Der erwähnte Antrag Aquiths wurde mit 290 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Das ist ein Mehrheitsverhältnis, auf das Lord George stolz zu sein keine Ursache hat. Es kam ihm bei der Abstimmung zugute, daß die meisten Kammern wegen ihrer Affert-Kampagne nicht in London anwesend waren. Aber auch durch die Abwesenheit einiger Mitglieder des Unterhauses erklärten sich noch nicht die geringen Abstimmungsfiguren. Da das Unterhaus beträchtlich mehr Mitglieder hat, wie an der Abstimmung nach den genannten Ziffern teilgenommen haben, ergibt sich eine außerordentlich schwache Beweiskraft, was wahrnehmbar ist, daß diese Mitglieder sich der Abstimmung nicht angeschlossen. Die Opposition gegen Lord George ist also erheblich größer, nur will sie nicht durchweg die Verantwortung für einen Sturz des jetzigen Kabinetts übernehmen.

In der Zukunft vor der Verantwortung liegt die tiefere Ursache des Erfolges Lord Georges. Die Lage Englands und auch der Entschluß ist eine solche, daß die Erbfolge Lord Georges nicht isoliert kam. Man überläßt ihm die Bürde und Würde seines Amtes einzuweihen noch gern, weil die Verantwortung eine zu lästige und große ist. Lord George soll weiter an verantwortlicher Stelle die Last tragen helfen, die er durch sein freisprecherisches Verhalten seinem Land auferlegt hat.

Die Zukunft vor den Seigen. Festsetzungen Lord Haldanes.

Lord Haldane erklärte im Oberhaus, er würde sich lange befinden, bevor er etwas über die Regierung und Lord George sagen würde. Man beachte sich in der Zeitungsberichterstattung über die Ereignisse. Es sei schwer möglich, daß seine Behauptungen einen Sturz der Regierung haben würde. Mit Rücksicht auf die bestehende Debatte im Unterhaus wird diese Erklärung eines Politikers, der nicht zu den Bewunderern der Regierung und Lord Georges gehört, als höchst bezeichnend betrachtet.

Der Verlauf der Unterhaus-Sitzung. Aquiths Antrag abgelehnt.

Die Sitzung hat folgenden Wortlaut:
London, 8. Mai. (Reuter.) Unterhaus. Das Haus war gedrängt voll, als sich heute nachmittags Aquiths Antrag, um seinen Antrag auf Einleitung eines Senatskommissionen zur Untersuchung der in dem Briefe des Generals Maurice enthaltenen Angaben zu begründen. Die Voten der Gesundheitsfrage und der Verbe, sowie die Diskussionen waren nicht beendet. Unter den Besuchern befand sich auch der italienische Botschafter. Aquith erklärte, eine wichtige und wichtige Angelegenheit sei ihm ein großer Teil der Aufmerksamkeit zu werden. Weder der Botschafter noch der italienische Botschafter. Aquith erklärte, eine wichtige Angelegenheit sei ihm ein großer Teil der Aufmerksamkeit zu werden. Weder der Botschafter noch der italienische Botschafter.

Nach Aquiths Vortrag Lord George, um laute Bemerkungen entgegen zu nehmen. Er schlug vor, die vielen inoffiziellen Quellen, aus denen er und Lord George ihre Angaben geschöpft hätten, mitzutellen und forderte das Haus auf, sein Urteil zu geben und zwar heute noch. (Beifall.) Es habe keinen Zweifel, daß die Erklärungen von General Maurice von einem unparteiischen Gericht geprüft werden. Dieser Gerichtshof würde eine Menge wertvolle beachtenswerte Informationen, die absolut keinen Zweifel an der Wahrhaftigkeit der mitgeteilten Erklärungen übrig lassen würden, zur Verfügung haben. Ich will nun, sehr Lord George fort, zur Prüfung der Angaben von General Maurice überlassen. Was den Bericht der englischen Streitkräfte vom 1. Januar 1917 mit denjenigen am 1. Jan. 1918 betrifft, so lagte ich, die Geschichtsbücher der Armee habe vorgenommen. Die Ziffern die ich angebe, waren aus den amtlichen Berichten des Kriegsamt entnommen. Wenn diese unrichtig sind, so ist es dem Kriegsamt wie jeder andere. Aber sie waren nicht ungenau. Ich habe nachgehört, und es besteht durchaus kein Zweifel darüber, daß eine beträchtliche Zunahme des Mannschafbestandes der Armee zu Beginn des Jahres 1918 im Vergleich zum Stand am Anfang des Jahres 1917 vorhanden war.

Der Reichszentralrat als Kühlmann. Zum Frieden von Bukarest.

Der Reichszentralrat Dr. Graf v. Hertling hat an den Staatssekretär v. Kühlmann auf die Mitteilung von der Unterzeichnung des Friedens von Bukarest folgendes Telegramm gerichtet:

„Euer Excellenz liegt es zu dem Abschluss des Friedensvertrages mit Rumänien meine persönlichen Glückwünsche aus. Ein historisches Werk ist damit durch die Welt und der hingebenden Tätigkeit Euer Excellenz und Eurer Mitarbeiter zu dem von uns erstrebten glücklichen Ende geführt worden. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Euer Excellenz und allen Mitgliefern der deutschen Reichsleitung meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.“
Graf Hertling.

Rumäniens Außenminister über den Friedensvertrag.

Der rumänische Minister des Auswärtigen äußerte sich über den Friedensvertrag in folgender Weise:
„Der Vertrag habe gewiß einige für Rumänien schmerzliche Bestimmungen, indessen dürfte nicht außer acht gelassen werden, daß von den verurteilten Grenzverletzungen schließlich nur 20 bis 30 vom Hundert demühtigt wurden. Schmerzlicher habe die Festsetzung und mit dem Frieden verbunden Konstanta versehen habe. Nach historischer Berechnung sei für Rumänien eine wirtschaftliche Lage geschaffen, die ihm sowohl ein fruchtbarer Arbeit, als auch Sicherheit für die Zukunft gestatte. Die Handelsabkommen lassen die rumänischen Güter unbedeutend und behindern in keiner Weise die Entwicklung der rumänischen Industrie. Der Minister meint, daß sich auf Grund vieler Abmachungen die Exportfähigkeit Rumäniens, das überdies noch ein reiches Rohmaterial besitzt, zu erhöhen sei, und ein reger Warenverkehr zwischen den Mittelstaaten und Rumänien eintreten werde. Die bisherige Tätigkeit der Regierung sei Arbeit darin zusammen, daß das Kabinett durch den Vertrag die Verbesserung der Friedensbedingungen alles erreicht habe, was möglich war. Der Friede werde den rumänischen Vertretern im Ausland mitgeteilt mit der Versicherung, daß Rumänien in Zukunft eine volle Neutralität genießen werde. Es sei klar, daß mit der internationalen Politik, die sich als verständig und gerecht erwiesen habe, ein Ende gemacht werden müsse. Man müsse auf den Weg realer Politik zurückkehren, die allein die Interessen des Landes und gleichzeitig der Verbesserung und der geographischen Lage des Landes entspreche.“

Rumäniens Landverlust.

„Ant. N. St. Petre“ beträgt der ungarische Gebietsgewinn durch den Friedensvertrag 5000. Der rumänische Anteil beträgt 200 und der rumänische Anteil 18 000 Quadratkilometer. Diese Zahlen zeigen, daß die Bedeutung des Friedens sehr mit dem Bekanntheitsgrad der ungarischen Bestimmungen stark ist. Nur die „Schlichterzeitung“ setzt, daß das sein Verhältnis zur Größe sei; die Genehmigung des Parlaments sei vor der Ratifizierung nötig.

Die Kriegslage.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.
Immer deutlicher wird es, wie sehr die furchtbaren Verluste, die die Engländer bei Ypern und im Raum von Amiens erlitten haben, die Angriffskraft des betheligen Seereschwärmers.

Überall muß sich mit seinen französischen Kameraden die Sorge für die Engländer zeigen. Nur die Kolonialen dürfen noch die Ehre für sich in Anspruch nehmen, schwere Angriffe für ihr großmütiges Mutterland auf sich zu nehmen, wie jüngst wiederholt die Australier, die auch bei dem letzten Angriff an der Straße von Corbie - Brau außer ihren Wundspüren auch eine größere Anzahl von Gefangenen hingaben. Von den weiteren Vorkäufen, die nach dem großen Abwehrkampf bei La Bassée wie weggeblasen waren, ist kaum noch die Rede, außer in dem wüsten Londoner Blätter, die dem einen zur Schwärzung geschlossenen Vollen den Vorkauf machen, durch seine Heißheit alle verborgen zu haben, obwohl die Engländer dem deutschen Ansturm ebensowenig Stand zu halten vermochten. Jetzt ist neuerdings ein feindlicher Angriff im Raum südwestlich von Ypern gegen die unerwartetsten deutschen Stellungen angetreten worden und

ebenfalls höchst gefährlich wie alle bisherigen.
Von den acht Divisionen, die in das verheerende deutsche Feuer geführt wurden, waren nicht weniger als sechs französische Divisionen, der beste Beweis dafür, wie sehr sich die Engländer hier auf die Hilfe der französischen Reserve verlassen müssen. Nur zum Teil konnte dieser Angriff überhaupt zur Entwidlung kommen, er wurde zum Teil durch die Einwirkung von 2 Kilometer schmetterten rheinische und polnische Truppen in ihn hinein, die vom Dillebühler See her sich nach vorne waren und sich hier bei hier besonders hart ausgeübten feindlichen Feinden genommen hatten und gegen alle Gegenangriffe behaupteten.
Während in

Melopotamien

in der Nähe von Kerfuk am Schatt-el-Adem, einem linken Nebenfluß des Tigris, schwache türkische Vorhuten am Dillig vor dem vorrückenden Feind in die Hauptstellung zurückgenommen wurden, gelang es den Türken in

Palästina

eine stark verstärkte englische Stellung an der Nabi Mchad-Wandung zu nehmen und dabei reichliches Kriegsmaterial zu erbeuten.

Kunstreue sind unsere im Südosten der Ukraine

vorbringenden Truppen bis zur Donmündung gelangt und haben die Stadt Rikowo besetzt, bei der Strommündung einen guten, wenn auch tiefen Hafen am nördlichen Nordostufer des Wolchow Meeres führt. Die Deutsche Seereschiffahrt meldet, daß nunmehr die Verhandlungen über die Abgrenzung der ukrainischen Gebiete ihrer zwecks Befestigung einer Demarkationslinie beginnen sollen. (a. B.)

Die Frontverbesserung bei Ypern.

Berlin, 8. Mai. Die Kämpfe des gestrigen Tages spielten sich wiederum auf den Hauptkampfpunkten in Flandern und an der Somme ab.

Größeren Umfang nahmen sie in Flandern in Gegend südwestlich von Messines und östlich des Yper-Waldes an. Hier brachte uns ein Stoß zur Verbesserung unserer Stellungen vollen Erfolg. Außer an 670 Gefangenen wurden ein Feldgeschütz, große Bestände an Artilleriemunition, sowie zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Unter den Gefangenen befanden sich ein englischer und ein französischer Bataillonsführer. Die blutigen Verluste des Feindes waren außerordentlich schwer.

Gegen die neuangewonnenen deutschen Stellungen zielte sich das feindliche Artilleriefeuer im Laufe des Nachmittags zu immer größerer Stärke. Nach heftigstem Trommelfeuergeschloß der Feind um 8 und um 11 Uhr abends zwei Gegenangriffe an, die trotz höchstschweren Einschlags harter Kräfte teils in unserem Abwehrfeuer, teils im Nachkampf und

Gegenüber blutig scheiterten.
Während hier der deutsche Vorstoß voll gelang, hatte der Feind nach ausgiebiger Feuerbereitschaft abernials keinen großangelegten Angriff gegen das Kemmelgelände angelegt. Dieser französische Angriff, der anscheinend durch ungenügende Vorbereitung bedingt wurde, scheiterte soweit er nicht bereits in unserem Bereitstellungsfeuer zusammenbrach, erfolglos im Nachkampf. Auch hier waren die Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Zahlreiche Gefangene, die an dieser Stelle ebenfalls in deutsche Hand fielen, gehörten unter anderem zwei neu in Flandern eingeleiteten französischen Divisionen an. Der immer weiteren Umfang annehmende französische Einzug und die vergeblichen aufeinandergegangenen Angriffe tragen nur dazu bei, in immer höherem Maße die feindlichen Reserven zu schwächen. Am Eucbach und auf dem Westufer der Mare hielt ebenfalls starke Feuerartillerie an. Ein feindlicher Vorstoß an der Straße von Brau-Gorbie blieb wiederum erfolglos. Bei Abwehr des auftriffligen Angriffs bedeckte dieser Straße nahmen wir in der Nacht vom 7. zum 8. Mai 4 Offiziere und 41 Mann gefangen und brachten mehrere Maschinengewehre etc. In den wiederholten Angriffen haben hier vor allem die Australier schwer bluten müssen.

Die schweren Feindesverluste im Kemmelabschnitt.

Berlin, 8. Mai. Immer neue Meldungen bestätigen die schweren blutigen Verluste der Entente im Kemmelabschnitt. Die Kompanien des 9. westl. Regiments, die dort eingesetzt gewesen waren, haben nach Auslage aller Gefangenen allein durch das deutsche Artilleriefeuer und 60 Mann pro Romanpagie an Toten und Verwundeten verloren. Dagegen kommen noch die schweren Verluste während der Infanterieoffensive hinzu. Auch die englische Artillerie hat infolge höchster Feuerleistung der eigenen Infanterie schwere Schäden zugefügt. Der französische Infanterieregiment 146 vom 20. französischen Korps, die zwischen dem Kemmelberg und dem roten Berg in deutsche Hand fielen, sagen, daß die Verluste jeder Kompanie seit dem Einzug in Flandern 50 Prozent überschritten. Der zuletzt eingetroffene Transport für dieses Regiment bestand aus ganz jungen Rekruten des französischen Infanterieregiments 146, die im eigenen Rekrutenlager des Regiments 146 seine Leute mehr verloren waren. Die französischen Gefangenen dieser Division lagen darüber, daß sie fortwährend die Quartiere des Feindes und den englischen Truppen, in deren Abschnitt und zu deren Hilfe sie doch eingesetzt seien, den Vorrang in der Wahl der Quartiere überlassen mußten.

Britische Leichenfelder.

Berlin, 8. Mai. Bei ihrem Vordringen im Ypern-Sektor haben die deutschen Truppen noch jetzt zahlreiche unbestattete englische Leichen auf dem Kampfen des vorigen Jahres. Bis weit hinter den bisherigen englischen Stellungslagen lagen zahlreiche tote Leichen, die noch in voller Ausstattung, wie sie gefallen waren. Namentlich Beckenplatte und seine Umgebung bieten durch die vielen unbestatteten englischen Leichen aus dem Jahre 1917 ein grauenhaftes Bild.

Die deutsch-französischen Austauschvereinbarungen genehmigt.

Berlin, 8. Mai. (Antik.) Die auf Grund der Berner Konferenz zwischen deutschen und französischen Delegierten am 26. April d. J. geschlossenen Vereinbarungen über Kriegsgefangenen und Zivilpersonen sind von beiden Regierungen genehmigt worden. Die Vereinbarungen werden am 15. Mai d. J. in Kraft treten; ihr Wortlaut wird demnächst veröffentlicht werden.

Ein Armeebefehl des bulgarischen Generalissimus.

Sofia, 9. Mai. Generalissimus Schefferoff richtete aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rumänien gestern ein Telegramm an das Feldheer, in dem es u. a. heißt:

„Seute am 7. Mai 12 Uhr vormittags wurde der Friedensvertrag zwischen den vier verbündeten Staaten und Rumänien unterzeichnet. Nach den Bestimmungen dieses Vertrages sollte Bulgarien wieder die Freiheit über das ihm im Jahre 1913 entzogene und an Rumänien abgetretene Gebiet und bekommt die ganze südliche Dobrudscha bis zu einer 3-8 Kilometer südlich von der Bahnlinie Cernavoda-Constanza gelegenen Linie zurück. Die Norddobrudscha bis zum St. Georgs-Kanal wird vorläufig wie bisher im Besitz der vier verbündeten Staaten bleiben, von denen die bulgarischen Rechte auf diesen Teil der Dobrudscha gebührend anerkannt sind.“

Parlamentssitzung mit Nordszenen.

Serbische Friedensreden.

Berlin, 9. Mai. Wie der „Kurjer Quowest“ berichtet, hat sich in einer der letzten Stupischinatzungen ein aufsehenerregender Zwischenfallgetragen. Der Belgrader Universitätsprofessor Zvonkoff redete sich in seinen Erörterungen, die sich auf sein Entschließen eines künftigen Friedensschlusses mit den Mittelstaaten bezogen, in eine solche Erregung hinein, daß er einen seiner Gegner, den österreichischen Vordenker Misch, durch einen Revolverhieb niedertrachtete. Ausfolge der Kriegsmilitär Verfall schon Restorer hervor und schloß den Täter nieder. Der Ministerpräsident Palisch trat, ob im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall oder nicht, wird nicht gesagt, noch am selben Tage zurück. Der Kronprinz Alexander forderte die Opposition auf, die Regierung zu überlassen. Die Opposition heilte jedoch die Bedingung, daß zuerst der Friede mit den Mittelstaaten geschlossen werden müsse.

Der finnische Befreiungskampf.

T. U. Stockholm, 9. Mai. Wie Stockholm Tidningen aus Helsinki berichtet, erließ der finnische Senat eine Erklärung, in der ausgesagt wird, daß der Kampf gegen die russische Unterdrückung und die Herrschaft der Bolschewiker jetzt abgeklungen sei und das Ziel damit dem unvergleichlichen Mut der patriotischen Verteidigung und dem heldenmütigen Kampf der finnischen Truppen, die auf Ansuchen der Regierung zu Hilfe gekommen seien, erreicht ist.